

Der Imkerfreund

Organ des Landesverbandes bayerischer Imker

Schriftleitung: Pfarrer E. Herold, Weißes Haus, Post Untereisenheim/Ufr.

30.12.61

Herrn

Heinrich Z i l l i c h

Schriftsteller

Starnberg Obb

Sehr geehrter Herr Zillich!

Nach Herder Lexikon 1956 leben Sie in Starnberg. Sollten Sie nicht mehr leben, bitte ich um Mitteilung. Sollten Sie nicht mehr in Starnberg leben, ebenfalls. Denn ich habe ein Wörtchen mit Ihnen zu reden. Von wegen diesem Artikel im Volksblatt von heute: Wer hat je einen Met gebeckert? Sie lügen mir da das Blaue vom Himmel herunter. Erstens habe ich schon oft Met gebeckert und nicht nur ich, sondern eine ganze Reihe anderer. Zweitens wird er auch in Deutschland noch hergestellt, nämlich bei mir. Und drittens ist er auch im Ausschank zu haben: Im Schützenhof Würzburg und im Cafe Schmidt in Volkach. Viertens schmeckt er nicht wie weiß Gott was, sondern ausgezeichnet. Fünftens ist er kein Laxiermittel, sondern höchstens eine Gefahr für Autofahrer wegen seinen über 14 % Alkohol.

Sechstens gibt es auch noch einen schwächeren Met, nämlich den nach Rezept vom Pfarrer Kneipp. Der schmeckt mir ein bißchen zu mild und tut auch dem Autofahrer kaum etwas. Aber er ist da und ist zu haben bei der Kneippzentrale Würzburg und sicher von da aus in allerlei Apotheken.

Also so tief gesunken sind wir Schrumpfgermanen doch noch nicht, daß wir keinen Met mehr hätten. Und wenn Sie tatsächlich noch unter uns Lebenden weilen und metgelüstig sind, schicke ich Ihnen ein Flascherl zum Probieren. Und wenn Sie in Starnberg eine Metstube aufmachen wollen, bitte ich mich vorzumerken als Lieferant von 1a Met Marke Lorin (nicht Laurin) 1960. Womit ich mich empfohlen haben möchte Ihnen und Ihrem Schreibtisch alles Gute wünschend für 1962 usw.

3.1.1962

Herrn
Pfarrer E. Herold
Weißes Haus
Post Untereisenheim/Ufr.

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

selten hat mich ein Brief so sehr erfreut wie der Ihre, obwohl er mir vorwirft, ich lügte das Blaue vom Himmel herunter. *ablenkungs*
der zweite Satz Ihres Schreibens erheiterte mich, die Aufforderung nämlich, es Ihnen mitzuteilen, wenn ich nicht mehr lebe - offenbar nehmen Sie an, daß ich an meinen Lügen erstickt sein könnte. Aber weit mehr berührte mich das Folgende. Sehen Sie, da habe ich 63 Jahre leben müssen, um zu erfahren, daß man irgendwo Met herstellt und trinkt. Ich habe es nicht gewußt. Und was ich in meiner Geschichte erzählte, ist - ganz ohne Inanspruchnahme der von mir sonst auch ausgenützten poetischen Lizenz - wirklich wahr. Der gute Lebzelter Csallner in der Langgasse meiner Vaterstadt Kronstadt erzeugte einen Met, der ein Abführmittel war; wir Buben, denen der Bart zu spießen begann, müssen im Gymnasium damals gerade das Nibelungenlied gelesen haben, als uns die Suche nach dem Ahnensaft zum Lebzelter führte und unsere Germanenbegeisterung uns übersehen ließ, was es mit diesem Getränk auf sich hatte, und so ereignete sich, was ich schilderte.

Ihrem Brief liegt der Prospekt eines Lorin benannten Saftes bei. Gut, daß Sie dazu geschrieben haben, Lorin sei auch der Grundstoff für Met, denn sonst hätte ich vermutet, Ihr Met sei auch ein Heilmittel.

Die Freude zu hören, daß es wahrhaftig noch Met gibt, ist also ungetrübt. Haben Sie Dank, daß Sie es mir mitteilen. Zwar kann ich in Starnberg keine Metschenke auf tun, wenngleich es vielleicht ein einträglicheres Geschäft wäre als die freie Schriftstellerei, der ^{ich} zu meiner eigenen Verwunderung immer noch obliege; zum Kneipwirt fehlt mir wie zum Geschäftsmann jede Eignung. Das soll nicht heißen, ich verschmähte es, die mir von Ihnen so freundlich

angekündigte Flasche Met/anzunehmen und zu leeren. Es könnte sein, daß ich nachher eine neue Geschichte schreibe, in der ich meine Unwissenheit einbekenne und den Met lobe, sofern er mir schmeckt.

Aber sagen Sie mir doch, Herr Pfarrer, ist/Ihr Met bestimmt auch der Met, den die Germanen tranken oder wenigstens ihm ähnlich, denn darnach, wie gern sie ihn tranken, müßte man schließen, daß ~~er~~ ausgezeichnet schmeckte. Ich frage dies, denn ich bin ja, wie Sie aus dem "Volksblatt" ansehen haben, ein gescheutes Kind.

Haben Sie auch meinen herzlichen Dank für die liebewürdigen Glückwünsche, die Sie meiner Arbeit im angebrochenen Jahr zuwenden. Ich wünsche Ihnen und der Metbrauerei (darf man es so heißen?) ebenfalls Glück

und bin mit bestem Gruß

Ihr sehr ergebener

ikgs